

Klitisierung, Reanalyse und die Lizenzierung von Nullformen: zwei Beispiele aus dem Bairischen

Josef Bayer

Abstract

Two phenomena of Bavarian syntax will be presented of which one, namely inflecting complementizers, has played an important and widely acknowledged role in linguistic research whereas the other, the reduction of the discourse (modal) particle *denn* to an agreement marker, has remained largely unknown so far. It will be shown that both are functionally interrelated by the fact that they both rest on the reanalysis of clitics and give rise to the licensing of null categories. While complementizer inflection licenses *pro*-drop, *denn*-cliticization gives rise to the option of *wh*-drop. The discussion of these phenomena should have an impact on current debates in which properties are ascribed to the complementizer position C that suggest a special relation with the subject that is independent of subject-verb agreement.

1 Einleitung

In diesem Beitrag werden zwei Phänomene des Bairischen vorgestellt, von denen das eine in der linguistischen Diskussion seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine prominente Rolle gespielt hat: flektierende Komplementierer, während das andere bisher quasi völlig unbekannt geblieben ist: die Reduktion der Modalpartikel *denn* zu einem Kongruenzmorphem. Ziel des Beitrags ist es, zu zeigen, dass beide Erscheinungen auf denselben Mechanismen des Sprachwandels ruhen, und dass beide beinahe identische und teilweise bis in Details hinein transparente Spuren in der Grammatik hinterlassen, die das Bairische von der deutschen Standardsprache unterscheiden. Es wird gezeigt, dass beide Erscheinungen Klitisierung an den Komplementierer bzw. an die C-Position voraussetzen sowie einen Reanalyseprozess, der das klitische Element für den Sprachlerner opak macht. Diese Opazität ist bestimmt durch eine simultane phonologische, syntaktische und semantische Reduktion, die typisch für Grammatikalisierungsprozesse ist und sich so oder in sehr ähnlicher Weise immer wieder findet. Im Zusammenhang mit den Betrachtungen zu der Modalpartikel *denn* relativiert sich die vermeintliche besondere Stellung der Komplementiererflexion in der Universalgrammatik und lässt sich als eine gut voraussagbare sprachliche Variante in V2-Sprachen mit Klitisierung an die C-Position, die sogenannten „Wackernagelposition“, identifizieren.

Die Flexion eines Komplementierers ist unter den Sprachen der Welt ein Exotikum.¹ Wieso sollte die sehr häufig anzutreffende Kongruenzrelation zwischen Subjekt und finitem Verb auf die C-Position ausgeweitet werden? Es gibt keinen unmittelbar einsehbaren triftigen Grund dafür. Verglichen mit der Mehrzahl der Sprachen ist so etwas in der Tat äußerst marginal. Unter den romanischen Sprachen ist Komplementiererflexion (KF) in der Regel unattestiert. Unter den indo-arischen Sprachen wie etwa Hindi, Bengali, Gujerati etc. ebenfalls. Unter den westgermanischen Sprachen ist KF typischerweise auf die gesprochenen Varietäten beschränkt. Die normativen Varianten dieser Gruppe verbannen oder stigmatisieren KF, während sie weit davon entfernt sind, die Verbflexion zu stigmatisieren. Der Unterschied scheint nur oberflächlich trivial zu sein, nämlich wenn man annimmt, dass die Universalgrammatik KF quasi für alle Sprachen vorsieht und sie nur aus irgendwelchen Zufälligkeiten meistens nicht zur overtten Erscheinung bringt. Andererseits ist KF dort, wo sie in Erscheinung tritt, äußerst robust und in Varietäten wie den Dialekten des Bairischen unabdingbar:²

- (1) ob-**st** du des ned spuin kon-**st** 2SG
 ob-2SG du-2SG das nicht spielen kann-2SG
 “ob du das nicht spielen kannst”
- (2) *ob du des nid spuin kon-**st**
- (3) ob-**ts** es des ned spuin ken-**ts** 2PL
 ob-2PL ihr-2SG das nicht spielen kann-2SG
 “ob ihr das nicht spielen könnt”
- (4) *ob es des ned spuin ken-**ts**

Die Grundfrage ist, wieso hier die Rede von KF ist und nicht von pronominaler Klitisierung. Eine Antwort könnte sein, dass die Formen der zweiten Person am Verb und an C identisch sind. Wir werden schnell sehen, dass dieses Kriterium nicht besonders weit trägt. Eine bessere Antwort ist, dass Klitika im Bairischen normalerweise nicht verdoppelt werden. Vgl. die Ungrammatikalität von (5) und (6).³

- (5) *ob-**a** **der** des ned spuin kō
 ob-3SG der das nicht spielen kann
 “ob der das nicht spielen kann”

¹ Unter Bezugnahme auf Siewierska (1999) sprechen de Vogelaer & van der Auwera (2010) davon, dass “grammatical subject agreement of non-verbal constituents, a typological rarissimum“ sei.

² Die Beurteilungen von (2) und (4) sind von mir. Ich schließe keinesfalls aus, dass viele Sprecher des Bairischen diese Formen, v.a. (2), zulassen würden. In einer soeben abgeschlossenen Datenerhebung mit Studentinnen und Studenten der Universität Passau, in der Standarddeutsch schriftlich ins Bairische zu übersetzen war, zeigt sich ein hohes Maß an KF-Unterlassung. Der Grund kann ein Artefakt der Erhebungsmethode sein, aber auch dass der Dialekt oft nicht mehr von informellen v.a. gesprochenen Varianten der Standardsprache unterschieden werden kann.

³ Dopplungen der dritten Person findet man bekanntlich in entfernter verwandten norditalienischen Dialekten wie dem Zimbrischen: *istar dar mano neughe*, „ist-er der Mond neu?“ *baz tütar ear*, „was tut-er er?“ (Bergmann).

- (6) *ob-e i: des ned spuin kō
 „ob ich das nicht spielen kann“

Jeder Versuch, KF auf Klitisierung zu reduzieren, ist mit dem Problem konfrontiert, dass in diesem Fall Dopplungen angenommen werden müssten, die aber sonst in der Grammatik des Bairischen nirgendwo auftreten und durch nichts motiviert scheinen.

Der bairische Dialekt, aus dem die Daten in (1) und (3) kommen – mein eigener – zeigt totalen Parallelismus zwischen V-Flexion und C-Flexion. Ein Kind, das diese Sprache erwirbt, kann dem Schluss kaum enttrinnen, dass C für die 2^{te} Person flektiert ist, und dass diese Flexion mandatorisch ist. Die Frage ist, ob es einen tieferen Zusammenhang zwischen KF und Kongruenz mit dem Subjekt gibt, der unabhängig ist von der bekannten Kongruenz zwischen Subjekt und finitem Verb. Neuere syntaktische Arbeiten zur KF argumentieren für einen solchen Zusammenhang. Obwohl sie sich wesentlich mit niederländischen und flämischen Dialekten befassen, bezieht sich die Behauptung auf viel mehr, u.a. auch auf das Bairische.⁴

2 Symmetrie und Asymmetrie

Das symmetrische Bild aus (1)/(3) wird gestört durch Dopplung der 1PL, einer Erscheinung im mehr östlichen Mittelbairischen und Niederbairischen:

- (7) dass-**ma** mia af Minga fahr-**n** 1PL
 dass-1PL wir nach München fahren-1PL
 “dass wir nach München fahren”
- (8) *dass-**ma** mia af Minga fahr-**ma** 1PL
 dass-1PL wir nach München fahren-1PL
 “dass wir nach München fahren”

Hier bricht die Pronominalform aus dem Verbparadigma aus. Die 1PL am Verb ist, wie in (7) gezeigt, *-(e)n*, während die Form an C *-ma* ist, was formal exakt dem klitischen Pronomen der 1PL entspricht. Wie (8) zeigt, ist *-ma* als Verbflexion der 1PL nicht möglich. Nichtsdestoweniger liegt auch hier Dopplung vor, und es herrscht der Eindruck von KF wie in den anderen Fällen. Weitere Fälle von Asymmetrie könnten angeführt werden.⁵ Die Konklusion ist unausweichlich, dass hier ein pronominales Klitikon trotz klarer formaler Differenz mit der Verbflexion im Sinne der KF reanalysiert worden ist.

⁴ V.a. van Koppen (2005) und nachfolgende Arbeiten.

⁵ Siehe v.a. Gruber (2008).

IO/DO Scrambling wie in (11b) mag eine kleine Option sein, aber Scrambling über das Subjekt hinweg ist unmöglich.⁶ Wenn also das Subjektsprivileg von KF aus der Grammatik der Klitika folgt, kann man ihm nicht einen a priori unabhängigen Status zuschreiben. Wenn Klitisierung die Reanalyse zur KF „füttert“, folgt daraus, dass KF automatisch ein Subjektsprivileg aufweist. Dieses Privileg kommt dann selbstverständlich nicht aus einer unabhängigen Quelle. Vielmehr verliert die Annahme einer solchen Quelle stark an Plausibilität.⁷

4 Was kann eigentlich flektieren?

Ein früh erkanntest Problem von KF war, dass Flexion eigentlich stammsensitiv ist (s. Zwicky & Pullum, 1983). Die Formen in (12) folgen dem Prinzip, dass V-Flexion einen V-Stamm selegiert. Die Abweichungen in (13) folgen aus einer Verletzung dieses Grundsatzes.

(12) schau-**st**, hör-**st**, mal-**st**, e-mail-**st**, down-load-**st**, ...

(13) *lamp(e)-**st**, *teller-**st**, *oft-**st**, *heute-**st**, *da-**st**, ...

KF ist aber, und hier liegt das Problem, in der Wahl seiner Zielkategorie hochgradig promisk (s. Bayer, 1984 und jüngst Gruber, 2008). Würde die Erklärung von KF auf Flexion und nichts sonst basieren, befände man sich in einem ziemlichen Dilemma. Zieht man dagegen Klitika in die Betrachtung ein, dann sieht man sogleich die Auflösung des Dilemmas. Klitika sind nämlich bezüglich der Wortart der Zielkategorie promisk. Die Klitika des Bairischen brauchen eindrucksmäßig einen funktionalen Kopf als Zielort, wobei es egal ist, durch welche lexikalische Kategorie dieser Kopf realisiert ist. Entgegen ursprünglicher Behauptungen in der Literatur (u.a. Bayer, 1984) sind Fälle wie in (14) und (15) abweichend.⁸

(14) *?I woass scho, wos fia Schua-**st** (du) ð:zong host
“Ich weiß schon, welche Schuhe du angezogen hast”

(15) *?I woass scho, wia oft-**ts** (es) g’fäit hab**ts**
“Ich weiß schon, wie oft ihr gefehlt habt”

Die Einfügung von *dass*, was standardgemäß als ein funktionaler Kopf angesehen wird, rettet diese Beispiele. Dies ist in (16) und (17) zu sehen.

⁶ Interessanterweise ist Objekt-Scrambling über das Subjekt hinweg jederzeit möglich. Die Tatsache, dass das bei Klitika unmöglich ist, weist stark auf die Informationsgetriebenheit von Scrambling hin. Klitika können aus offensichtlichen Gründen nicht im Dienste der Informationsstruktur stehen. Sie spiegeln somit die Basisabfolge und nichts als diese wieder.

⁷ Im Bairischen gibt es selbstverständlich Fälle, in denen überhaupt kein nominativisches Klitikon vorliegt wie in *dass-ma schleacht woan is* („dass mir schlecht geworden ist“). Fälle wie dieser fallen quantitativ gegenüber nominativischen Klitika zurück und dürften bei der Reanalyse zu KF keine Rolle spielen. Dieses Thema wird auf breiter sprachvergleichender Basis aufgegriffen in Siewierska (1999).

⁸ Empirische Belege dafür in Bayer (im Druck; eingereicht)

(16) I woass scho, wos fia Schua dass-**st** (du) õ:zong host

(17) I woass scho, wia oft dass -**ts** (es) g'fäit hab**ts**

Einzelne *W*-Wörter und Präpositionen verhalten sich so wie *dass*; sie sind potentielle Kandidaten für C.⁹

- (18) a. wer-**st**, wo-**st**, wann-**st**, wia-**st**, warum-**st**
 b. seit-**st**, bevor-**st**, boi-**st** (= sobald-2SG)

Die lexikalischen Kategorien, die in (18) KF aufnehmen sind N, Adv und P. Es ist wichtig zu sehen, dass sich KF distributionell in jeder Hinsicht wie pronominale Klitisierung verhält. Siehe (19) mit Klitisierung an einen präpositionalen Komplementierer, sowie (20) mit Klitisierung an ein *W*-Wort mit einem für Klitisierung typischen Prozess der konsonantischen Epenthese (*r*-Intrusion).

(19) Seit-**e** in dera Scthood wohn
 “seit ich in dieser Stadt wohne”

(20) Wia-**r-e** hintere schau si:ch-**e** an Sepp.
 “Sobald ich nach hinten schaue, sehe ich den Josef”

KF und Klitika verhalten sich weitestgehend parallel. Die lexikalische Promiskuität, die die Beispiele in (18) nachweisen, legt KF eher auf Klinik-Status als auf Flexionsstatus fest.

5 Komparativsätze und Komparativellipse

Wie in Bayer (1984) bemerkt, weisen Komparativsätze obligatorisch KF auf, aber Komparativellipsen keinesfalls.

- (21) a. Da Pollini spuit besser ois wia-**st** du spui**st**
 “Maurizio Pollini spielt besser als du spielst”
 b. Da Pollini spuit besser ois wia (*-**st**) du
 “Maurizio Pollini spielt besser als du”

Würde KF eine von T unabhängige Kongruenzbeziehung mit dem Subjekt eingehen, wäre die Ungrammatikalität von *wia-st* in (21b) unerwartet. Das Subjekt ist ja vorhanden. Wieso sollte die Präsenz der T-Projektion eine Rolle spielen? Noch wichtiger als diese Beobachtung ist vielleicht die Einsicht, dass die Suffigierungsrestriktion bei Komparativellipsen überhaupt nichts mit KF als solcher zu tun hat. Sie gilt nämlich ebenso für Objektsklitika.

⁹ Argumentation für den C-Status von *W*-Wörtern in Bayer (im Druck; eingereicht) sowie auch in Bezug auf das Alemannische in Bayer & Brandner (2008a;b).

- (22) a. Da Pollini spuit d'*Appassionata*₁ vui schneller ois wia-s₁
da Brendel spuit
"Maurizio Pollini spielt die *Appassionata* viel schneller als sie
Alfred Brendel spielt"
b. Da Pollini spuit d'*Appassionata*₁ vui schneller ois wia(*-s₁) da
Brendel
"Maurizio Pollini spielt die *Appassionata* viel schneller als
Alfred Brendel"

KF nimmt also auch hier keineswegs eine Sonderstellung ein. Die Restriktion bei Ellipsen betrifft alles, was an das *W*-Wort affigiert sein könnte.

6 Bemerkungen über die Kongruenz zwischen Komplementierer und Subjekt

In einigen neueren Arbeiten zu KF wird argumentiert, dass Komplementierer-Kongruenz unabhängig ist von Verb-Kongruenz (genauer T-Kongruenz). Auf der Basis von reanalysierten Subjektsklitika würde man so etwas keinesfalls erwarten. Wenn das finite Verb mit dem Subjekt kongruiert, was im Bairischen stets der Fall ist, und das Subjekt zur KF reanalysiert worden ist, kann sich qua Transitivität wohl kaum Unabhängigkeit etabliert haben. Was ist also die Evidenz für diese Behauptung? Ich will zwei angebliche Belege dafür besprechen, erstens sog. *first-conjunct agreement* und zweitens C-Kongruenz mit einem Possessor.

6.1 First conjunct agreement

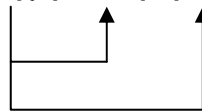
Es geht um Fälle bei denen C mit dem Erstglied einer koordinierten Subjektsphrase kongruiert, während die gesamte koordinierten Subjektsphrase mit dem Verb bzw. dem T-Kopf, der die Fintheitsmerkmale trägt.

- (23) dass-**st** [du und d'Maria] an Hauptpreis gwunna hab-**ts**
dass-2SG du-SG und die-Maria] den Hauptpreis gewonnen hab-2PL
"dass du und die Maria den Hauptpreis gewonnen habt"
- (24) dass-**ts** [**du** und d'Maria] an Hauptpreis gwunna hab-**ts**
dass-2PL du-SG und die-Maria] den Hauptpreis gewonnen hab-2PL
"dass ihr, du und die Maria, den Hauptpreis gewonnen habt"

Mit Hilfe des Kongruenzmechanismus des Minimalistischen Programms (Chomsky, 2001), wonach ein *probe* in einer lokalen Domäne ein mit einem korrespondierenden Merkmal ausgestattetes *goal* suchen und mit ihm kongruieren kann, schlägt van Koppen (2005: 43) vor, dass C ein *probe* ist, welches ϕ -Merkmale in zwei Zielpositionen (*goals*) prüfen („checken“) kann, nämlich in SpecTP und in

SpecCoP, dem Spezifikator der Koordinationsphrase. Die Merkmale für 2SG und 2PL seien gleich spezifisch, und daher könne C zwischen zwei Kongruenzen auswählen.

(25) $[_{CP} C^{\circ}_{[uphi]} [_{TP} [_{CoP[2PL]} [_{DP[2SG]} \& DP]] [_{T'} \dots]]]]$



(24) wäre der Fall, bei dem C das koordinierte, also pluralische, Subjekt prüft und dann auch mit T kongruiert. In (23) sind C und T entkoppelt: Während T mit dem koordinierten Subjekt Pluralkongruenz zeigt, zeigt C Singularkongruenz mit dem ersten Konjunkt der koordinativen Subjektsphrase. Die Theorie insinuiert Gleichrangigkeit der beiden Optionen. Van Koppen, deren Arbeit sich in wesentlichen Teilen mit KF im Niederländischen und im Flämischen befasst, allerdings auch auf das Bairische eingeht, muss allerdings an verschiedenen Stellen einräumen, dass ihre Informanten immer wieder Probleme mit den Daten monierten. Beispiele mit *first-conjunct agreement* scheinen also nicht wirklich normal zu sein sondern eher hoch markierte Problemfälle darzustellen, die auf die eine oder andere Weise auf Adaptationsmechanismen angewiesen sind.

(24) ist nur dann grammatisch, wenn die CoP als eigenständige prosodische Phrase von C separiert ist und nicht wie sonst üblich zusammen mit dem Subjekt eine solche Phrase bildet.

- (26) a. **dass-ts # [du und d'Maria] # an Hauptpreis gwunna hab-ts**
 b. ***#dass-ts [du # #und d'Maria] # an Hauptpreis gwunna hab-ts**

Da KF ein *pro*-Subjekt lizenziert, ist die erwartbare Analyse von (24) so wie in (27), mit dem Unterschied, dass das pluralische Pronomen *es* durch ein entsprechendes pluralisches *pro* ersetzt ist.

- (27) **dass-ts₁ es₁ # [du und d'Maria]₁ # an Hauptpreis gwunna hab-ts**

Nach van Koppen (2005:47) ist (28) degradiert:

- (28) **?dass-ts [d'Maria und du] an Hauptpreis gwunna hab-ts**
dass-2PL die-Maria und du-SG den Hauptpreis gewonnen hab-2PL

Dies ist aber sicherlich nur unter der unmotivierten phonologischen Phrasierung der Fall, wonach C und das erste Konjunkt eine prosodische Phrase bilden, also **# dass-ts d'Maria #**, nicht aber wenn die CoP prosodisch mit kleinen Pausen abgesetzt wird. In diesem Fall ist der Satz, mit wie auch ohne *pro*-drop, völlig normal.

- (29) **dass-ts {es / pro} # [d'Maria und du] # an Hauptpreis gwunna hab-ts**

Kommen wir nun zu (23). In (23) beobachtet man KF mit dem ersten Konjunkt der der CoP. Die Prosodie scheint wie in (30) zu sein. C und das erste Konjunkt bilden eine prosodische Einheit.

(30) # dass-st [du # und d'Maria] an Hauptpreis gwunna hab-ts

Ich schlage als Alternative zu van Koppens Erklärung über *first-conjunct agreement* eine Erklärung vor, wonach es sich hier um ein Anakoluth handelt. Der Sprecher plant den Satz mit dem singularischen Subjekt in der zweiten Person und verwirft dann diese Planung zugunsten eines pluralischen Subjekts. Nach dieser Revision wird der Satz erwartungsgemäß mit Pluralkongruenz abgeschlossen. Erwartbar sind in solchen Fällen Reparaturindikatoren wie in (31).

(31) # dass-st du # ... ah... i moan # [du und d'Maria] # an Hauptpreis
gwunna hab-ts
„Dass du, ... ah, ich meine, du und die Maria, einen Hauptpreis
gewonnen habt“

Fälle dieser Art sind v.a. in der gesprochenen Sprache sehr frequent. Wenn sich Beispiele wie (23) auf solche zurückführen lassen, wäre die Annahme einer kerngrammatisch fundierten Operation von *first-conjunct agreement* völlig aus der Luft gegriffen.

6.2 C-Kongruenz mit einem Possessor im West-Flämischen

Das folgende Argument bezieht sich nur auf das West-Flämische; eine analoge Konstruktion tritt im Bairischen nicht auf.¹⁰ Dennoch scheint sich auch hier eine alternative Erklärung im Sinne der Anakoluthbildung anzubieten. Haegeman & van Koppen (2012) (32) als Fall von *first-conjunct agreement*.

(32) {omda-n / *omdat} [André en Valère] toen juste [underen
weil-PL / weil André und Valère dann grade ihr
computer] kapot was
Computer-SG kaputt war
“weil André und Valère’s Computer kaputt war”

In (32) kongruiert C pluralisch mit der koordinativen Possessor-Phrase, während das Verb wie zu erwarten mit dem singularischen Kopfnomen *computer* singularisch kongruiert. Man betrachte dazu den Fall in (33), den Haegeman & van Koppen ebenfalls präsentieren.

¹⁰ Der Grund ist offensichtlich: Possessoren einer vergleichbaren Art würden im Bairischen auf alle Fälle mit dem Dativ markiert; und sie können normalerweise nicht aus der DP herausgescrambled werden. *Ich habe gestern [dem Wastl sein Fahrrad] vor dem Haus gesehen* aber nicht **Ich habe [dem Wastl [gestern [t sein Fahrrad] vor dem Haus gesehen*. Tritt die Vorwegnahme einer Possessor-DP dennoch auf, so hätten wir es fast sicher wieder mit einem Anakoluth wenn nicht mit einer völlig unabhängigen Erklärung zu tun.

- (33) { *omda-n / omdat } [**André en Valère underen computer**] kapot was
 weil-PL / weil André und Valère ihr Computer kaputt war
 “weil André und Valère’s Computer kaputt war”

Wieso findet man in (33) reine singularische Kongruenz zwischen *omdat* und dem Kopf der Subjekts-DP [... *computer*], während man in (32) Kongruenz zwischen dem pluralmarkierten *omda-n* und dem pluralischen Possessor der DP [[*André en Valère ...*] ... *computer*] findet? Sieht man sich (32) auch nur ein wenig genauer an, so liegt die Antwort auf dem Tisch. Die CoP ist in (32) anders als in (33) aus der DP herausbewegt worden. Man sieht das an der Intervention der Adverbien *toen* und *juste*, die in der DP nichts zu suchen haben. Ohne dass man sich hier Gedanken darüber machen müsste, ob im West-Flämischen eine Possessor-Phrase aus einer DP in eine Scrambling-Position hinein bewegt werden kann oder nicht – ich vermute wegen der *Left-Branch Condition* eher, dass letzteres nicht sein kann – bietet sich auch in diesem Fall eine Erklärung an, wonach (32) eine *on-line* Reparatur zeigt, bei der die CoP zunächst als Subjekt geplant war, dann aber nach Einsatz der beiden Adverbien als Teil einer komplexen DP mit einem selbstverständlich ebenfalls pluralischen Possessor aber singularischem Kopfnomen zu Ende geführt wird. Keine solche Revisionsoperation zeichnet sich ab in (33), und singularische Kongruenz ist erwartungsgemäß die einzige Option, die die Grammatik wählen kann. Solange also eine Erklärung im Sinne der bereits erwähnten Anakoluthbildung nicht ausgeschlossen werden kann, gibt es keinen Grund, (32) als Evidenz für die Unabhängigkeit von KF von der Subjekt-Verb Kongruenz zu akzeptieren.

7 Unabhängigkeit von der Satzstruktur

Es ist von verschiedenen Autoren, z.B. Schmeller (1872/1877), Bayer (1984) und Weiß (1998) bemerkt worden, dass im Bairischen ein Analogon zur KF in Formen der 2ten Person in der Interjektion *gell* (oder *gelt*) auftritt. Manche deutsche Dialekte, nicht nur das Bairische, haben die Interjektion *gell* (manchmal auch *gelt*), historisch abgeleitet von *gelten* (s. Grimm, 1831: 762). *Gell* fungiert als ein Signal der Rückversicherung, in der Standardsprache etwa dem Anhang *nicht wahr?* entsprechend. *Gell* kann dem Satz vorausgehen oder folgen.

- (34) **Gell** Du bist einverstanden, dass ich diesen Part übernehme?
<http://www.leichteins.de/MeineWahrheit/Wahrnehmung.htm>
- (35) Hallo Matthias, **gell** Du bist Elektriker
<http://www.pooldoktor.net/forum/fragen-zur-verrohrung-t16442.html>
- (36) damals wusste man noch, wie man das macht, **gell** ...?
<http://missmargerite.blogspot.de/2011/08/aus-alt-mach-neu.html>
- (37) tja jetzt müsste man Bildung haben **gell**
http://www.youtube.com/all_comments?v=IfFkJK5h1vA&page=1

Im Bairischen zeigt *gell* Kongruenz für die 2. Person in der Höflichkeitsform und für die 2. Person Plural in der neutralen Adresse, s. Weiß (1998), und zwar durchaus auch in dialektalem oder dialektnahem Schrifttum.

- (38) Das haben **Sie** sich wohl alles ein wengerl zu leicht vorgstellt, *gell-ns*?¹¹
<http://www.a-e-m-gmbh.com/wessely/fabendwn.htm>
- (39) Pflicht ist es ja net, *gell-ts*?
<http://www.parents.at/forum/showthread.php?t=738290&page=12#.UGynSa63PIw>
- (40) (Bauer: freut sich über das Erstaunen zweier Liebender)
Gell-ts, da schauts!¹²
<http://www.dtver.de/downloads/leseprobe/2947.pdf>
- (41) *gell-ts* Mädels zum Glück gibt's uns
<http://www.webheimat.at/forum/Ausfluege-und-Reisen/Die-schoenste-Stadt-der-Welt.html>

Durch ihren zweifelsfreien Status als Interjektion kann man ausschließen, dass *gell* ein Komplementierer ist. Nichtsdestoweniger zeigt *gell* quasi dieselbe Kongruenzmorphologie, die KF charakterisiert. Eine Interjektion wie *gell* kann wohl kaum mit dem Subjekt des folgenden Satzes kongruieren. Die Formen *-ns* und *-ts* sind wohl vielmehr Residuen eines folgenden Vokativs (*Hallo, sie da!*). Diese „Kongruenzmorphologie“ an *gell* muss sich also ohne Bezug zum Kongruenzsystem der Sprache bzw. erst in Analogie dazu entwickelt haben.

De Vogelaer & van der Auwera (2010) verweisen auf ähnliche Fälle in flämischen Dialekten, in denen, anders als im Bairischen, Antwortpartikeln Kongruenzmorphologie zeigen.

- (42) a. Gaa -n -ze morgen naar Gent?
 gehen-3PL-sie morgen nach Gent
- b. Ze zeggen da-n-ze naar Brussel gaa-n
 sie sagen dass-3PL-sie nach Brüssel gehen-3PL
- c. Jaa-n -s
 ja -3PL-sie

Das /n/ in bairisch *Gell-ns* darf wohl durchaus als damit verwandte Pluralform gesehen werden. Sprachgeschichtlich lassen sich parallele Konstellationen auch an Stellen nachweisen, an denen die Formen bereits völlig opak geworden sind wie im Französischen *oui* („ja“), das über *oil* („o + 3SG *il*“) aus lat. *hoc ille (fecit)* entstanden ist. De Vogelaer & van der Auwera zufolge setzen all diese Vorkommen Stadien voraus, in denen dem Kongruenzmarkierer ein klitisches Element zugrunde lag.

Ich werte diesen Befund als weitere Evidenz gegen Vorschläge einer tieferergreifenden Beziehung zwischen KF und den Satzsubjekt. Wenn KF-artige Prozesse in Konstruktionen mit Interjektionen ablaufen, die nicht im entferntesten Propositionen mit einem spezifizierten Subjekt enthalten, dann sollte Vor-

¹¹ Elfriede Jelinek, *Präsident Abendwind*, Dramolett.

¹² Hans Lellis, *Der Liebesroboter*, Lustspiel in drei Akten.

sicht geboten sein. Theorien, die KF als rückföhrbar auf Klitisierung eines nachfolgenden Pronomens, sei es ein Subjektspronomen, sei es ein Vokativ, identifizieren, sind mit den Befunden aus der „Flexion“ von Interjektionswörtern ohne weiteres kompatibel.

Ich mache hier eine Zäsur und wende mich einem vielleicht weniger bekannten Thema der Syntax des Bairischen zu, nämlich dem Abbau der Modalpartikel *denn*. Der Grund ist, dass ich hinter diesem Abbau und seinen Konsequenzen eine zur KF parallele Entwicklung sehe, und dass ich diese Parallele für bedeutsam für eine realistische Einschätzung der KF halte.

8 *Denn* im Bairischen und *W*-drop

Im Deutschen erscheint die Modalpartikel *denn* in *W*-Fragen wie auch in Ja/Nein-Fragen. *Denn* referiert auf einen “common ground”, von dem der Sprecher annimmt, ihn mit seinem Adressaten zu teilen.

(43) Wo wohnst du?

(44) Wo wohnst du **denn**?

Während (43) eine rein informationsheischende Frage ist, die auch “out-of-the-blue” möglich ist, verlangt (44) einen minimalen Kontext, auf den sich *denn* quasi anaphorisch beziehen kann: ‘Gegeben die Umstände $X_1 \dots X_n$, wo wohnst du in Bezug auf $X_1 \dots X_n$?’

Im Bairischen kommt *denn* überwiegend als Klitikon in der reduzierten Form *-n* vor. Es klitisiert an das finite Verb in C. Anders als *denn* kann es niemals einem Nicht-Klitikon folgen.

- (45) a. Wo wohnst-**n** du?
 b. Wo host-**n** du damals g'wohnt?
 c. *Wo host du-**n** damals gwohnt?
 d. *Wo host du damals-**n** gwohnt?

Falls klitische Pronomina vorhanden sind, folgt *-n* diesen unmittelbar.

- (46) a. Wo host-ma-s-**n** hī:glegt?
 “Wo hast du mir sie/es denn hingelegt?”
 b. *Wo host-**n** ma-s hī:glegt?
 c. *Wo host-ma-**n**-s hī:glegt?

Der phonologische Abbau von *denn* zu *-n* steht nicht isoliert. In vielen Varietäten des Bairischen (s. *Sprachatlas von Niederbayern*) tritt *-n* quasi OBLIGATORISCH in *W*-Fragen auf und unterliegt nicht mehr den beschriebenen pragmatischen Restriktionen. In anderen Worten, *-n* verlangt keinen anaphorischen Bezug mehr zu einem *common ground*.

Ich behaupte in Bayer (2010; 2012; im Druck), dass *-n* im Bairischen einer ähnlichen Reanalyse unterworfen ist wie die pronominalen Klitika, die zu Kongruenzmarkierern mutiert sind; *-n* ist demnach zu einem SEMANTISCH ENTLIERTEN Kongruenzmorphem geworden, das quasi obligatorisch in jeder direkten *W*-Frage auftaucht.

- (47) a. $[_{CP} \text{ wh } [_{C'} \text{ C+T } [_{TP} \dots \textit{denn} \dots] [_{T'} \text{ T } [_{VP} \dots]]]$
 KLITISIERUNG \rightarrow
 b. $[_{CP} \text{ wh } [_{C'} \text{ C+T+n}_i [_{TP} \dots t_i \dots] [_{T'} \text{ T } [_{VP} \dots]]]$
 REANALYSE ALS *W*-KONGRUENZMARKIERER \rightarrow
 c. $[_{CP} \text{ wh } [_{C'} \text{ C+T+[whAGR } \textit{n}] [_{TP} \dots] [_{T'} \text{ T } [_{VP} \dots]]]$

Amalgamierung von *-n* mit dem finiten Verb in C führt zu Spec-head Kongruenz mit dem *W*-Operator. Die *wh*-Phrase in (47c) checkt demnach das *W*-Merkmal im C-Komplex.

- (48) $[_{CP} \text{ wh } [_{C'} \text{ C+T+[whAGR } \textit{n}]_{\#wh} [_{TP} \dots] [_{T'} \text{ T } [_{VP} \dots]]]$

Analog zur KF, wo C die ϕ -Merkmale des Subjekts <pers> und <num> erschließt, erschließt *-n* ein *W*-Merkmal in SpecCP. Es überrascht daher nicht, dass das Bairische, wie in Bayer (2010; im Druck) ausgeführt, das Phänomen von “*W*-drop” zeigt. Die Fragen in (49b) und (50b) sind formal legitime Alternativen zu den jeweils entsprechenden Fragen in (49a) und (50a).

- (49) a. **Wos** is-**n** do los?
 “Was ist hier los?”
 b. [_] is-**n** do los?
 (50) a. **Wos** dea-ts-**n** es do?
 “Was tut ihr da?”
 b. [_] dea-ts-**n** es do?

Zwei Dinge sind dabei zu beachten: 1. *W*-drop signalisiert ein sozial unteres Sprachregister. Die Konstruktion drückt eine gewisse Missbilligung des Angesprochenen oder dessen Handlungen aus. Dies ist jedoch ein soziolinguistischer Faktor, den ich an dieser Stelle ignorieren will. 2. Nur *was* kann beseitigt werden. Es ist das unmarkierte *W*-Pronomen. Alle anderen *W*-Pronomina haben zusätzliche Merkmale, die durch *-n* nicht identifiziert werden könnten.¹³ Fragen ohne *-n* erlauben *W*-drop nicht.

¹³ Siehe dagegen Torrence (2012) über *W*-Fragen und Relativsätze in Wolof (Senegal). Wolof hat Nominalklassifikatoren in C, die die Identifikation weiterer Merkmale ermöglichen. So können in dieser Sprache auch *W*-Pronomina für *wer*, *wo*, *womit* etc. nullifiziert werden.

(51) *[_ _] is do los?

(52) *[_ _] dea-ts es do?

Man könnte einwenden, dass für *W*-drop auch die Präsenz eines nicht-klitischen *denn* ausreichend sei.¹⁴

- (53) a. Was ist **denn** das für'n komischer Vogel?
 b. [_ _] ist **denn** das für'n komischer Vogel?
 c. *[_ _] ist das für'n komischer Vogel?

Man kann in Fällen wie (53b) aber nicht ausschließen, dass *denn* in Wirklichkeit bereits eine geschwächte Form ist, die sich distributionell und funktional so wie das klitische *-n* verhält. Meiner Intuition zufolge ist *W*-drop nämlich nicht möglich, wenn *denn* dem finiten Verb in C nicht unmittelbar folgt.

- (54) a. *[_ _] ist dem Hans **denn** passiert?
 b. *[_ _] hast du dem Hans **denn** gegeben?

Wenn die obigen Beobachtungen auf der richtigen Spur sind, bedeutet das, dass im Bairischen *denn* über die klitische Form *-n* zu einem Kongruenzmarkierer für den *W*-Operator grammatikalisiert worden ist. Die Desemantisierung passt exakt in dieses Bild. Man sieht also hier eine interessante Parallele zur KF: Die C-Position, die sogenannten „Wackernagelposition“, wird als Zielpunkt der Klitisierung im Zuge der Grammatikalisierung zu einer funktionalen Position, die durch unterschiedliche Kongruenzmerkmale angereichert ist. Im Falle der KF war das, bedingt durch die Klitisierung der Personalpronomina die Entstehung von Kongruenz für die 2SG, die 2PL und in manchen Varietäten auch noch die 1PL. Die solchermaßen angereicherte C-Position und nur diese identifiziert das Subjekt formal und erlaubt folgerichtig *pro*-drop. Im Falle von *denn* war es, bedingt durch dessen Klitisierung und Reanalyse als Kongruenzmorphem, die Entstehung von Kongruenz für das *W*-Merkmal des Frageoperators in SpecCP. Dass die Form *-n* nichts anderes als das unmarkierte *W*-Pronomen *was* identifizieren kann und somit *W*-drop ermöglicht, ist genau das, was man erwartet.

9 Was dürfen wir folgern?

Die Betrachtungen zu Klitisierung, Reanalyse, und die Lizenzierung von Nullformen anhand des Bairischen erlauben eine Reihe von Konklusionen, von denen einige sicherlich nur bestehende Befunde bestätigen bzw. andere widerlegen. Andere scheinen dennoch neuartig zu sein.

¹⁴ Ich verdanke die Beobachtung Andreas Trotzke, der Intuitionen über Ruhrdeutsch hat.

- I. Komplementierer haben als solche nichts zu tun mit Komplementierer Kongruenz. Die Flexion der Komplementierer (KF) ist unter den Sprachen der Welt äußerst selten und bewegt sich daher in großer Distanz zu syntaktischen Phänomenen mit Universalanspruch.
- II. KF setzt Klitisierung an C voraus. In den West-Germanischen Standardsprachen und v.a. in der Schriftsprache werden Klitika unterdrückt. Sie leben aber in den Dialekten und in der Sprechsprache.
- III. KF hat keine tiefere Verbindung mit dem Subjekt. Kongruenz mit dem Subjekt ist ein Epiphänomen der Klitisierung: Das klitische Subjekt wird zur KF, weil es am ranghöchsten steht. Ein darüber hinausgehendes Subjektsprivileg ist nirgends sichtbar.
- IV. Der Befund über die Rolle von *-n* als Kongruenzmarkierer für das *W*-Merkmal unterstreicht die Unabhängigkeit der KF von der Subjektskongruenz.
- V. Sowohl die im Bairischen beobachtete KF als auch die *W*-Kongruenz mit *-n* sind Resultate einer Reanalyse, die eintritt, wenn es zu einem simultanen Abbau an phonologischer, syntaktischer und semantischer Struktur kommt.
- VI. Der Übergang vom Klitikon zu einem Kongruenzmorphem bzw. zu einer Flexionskategorie ist fließend. Obwohl das Trägermorphem in C lexikalisch variabel ist, entsteht im Bairischen bei KF der Eindruck echter Flexion. Entscheidend ist die funktionale Position C, d.h. die Position, die den argumentalen und adverbialen Klitika als Landeplatz dient.
- VII. Das Modell des Wandels, das mit meiner Interpretation der Daten einhergeht, ist extrem plausibel, weil es extrem konservativ ist: Ein und dieselbe lineare Struktur wird auf Zeitstufe *n* und einer fortgeschrittenen Zeitstufe *n+1* analysiert, während sich im Hintergrund und vom Lerner unbemerkt eine Reanalyse vollzieht. Es gibt beim Übergang keine positionellen Veränderungen sondern lediglich eine Art *freezing* Effekt, gekoppelt mit einer „Obligatorisierung“ des Auftretens.¹⁵

Während II und VI mehr oder weniger unbestritten sind, werden I und III in der gegenwärtigen Diskussion durchaus kontrovers behandelt. Ich habe für gewisse Daten, die meiner Analyse zu widersprechen scheinen, alternative Erklärungen skizziert. Die in IV und V angesprochene Zusammenschau von KF und *W*-Kongruenz dürfte neu sein. Das in VII angesprochene Wandelszenario sollte, wenn nicht mehr, zumindest plausibel sein.

¹⁵ Siehe Lehmann (1995) zu dem in diesem Zusammenhang sehr passenden Begriff der „Obligatorisierung“.

Danksagung

Vorstufen dieser Arbeit wurden Ende 2012 auf Workshops in Gent und in München vorgestellt. Ich erinnere mich, dabei speziell von Gesprächen mit bzw. Anmerkungen von Gunther de Vogelaer, Eric Fuß, Manfred Krifka, Helmut Weiß und Jan-Wouter Zwart profitiert zu haben. Herzlichen Dank an Annika Nitschke für technische Unterstützung. Ebenfalls herzlichen Dank an Werner Abraham und Elisabeth Leiss für die Organisation des Workshops in München und die hervorragende Betreuung der Publikation.

Literatur

- Altmann, Hans (1984): Das System der enklitischen Personalpronomina in einer mittelbairischen Mundart. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 51, 191–211.
- Bayer, Josef (1984): COMP in Bavarian syntax. *The Linguistic Review* 3, 209–274.
- (2010): Wh-drop and recoverability. In: Zwart, Jan-Wouter & de Vries, Marc (eds.) *Structure Preserved: Studies in Syntax for Jan Koster*. Amsterdam: John Benjamins, 31–39.
- (2012): From modal particle to interrogative marker: a study of German *denn*. In: Brugè, Laura, Cardinaletti, Anna, Giusti, Giuliana, Munaro, Nicola and Poletto, Cecilia (eds.): *Functional Heads. The Cartography of Syntactic Structures*. vol.7. Oxford: Oxford University Press, 13–28.
- (im Druck): W-Frage, Fragepartikel und W-drop im Bairischen. In: Rüdiger Harnisch, Sigrud Graßl & Rosemarie Spannbauer-Pollmann (eds.) *Strömungen in der Entwicklung der Dialekte und ihrer Erforschung*. Beiträge zur 11. Bayerisch-Österreichischen Dialektologentagung in Passau, September 2010. Regensburg: Edition Vulpes.
- (eingereicht): Doubly-Filled Comp, wh head-movement, and derivational economy. ms. Universität Konstanz.
- & Ellen Brandner (2008a): On wh-head-movement and the Doubly-Filled-Comp Filter. In: Chang C. B. & H. J. Haynie (eds.) *Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville: Cascadilla Proceedings Project, 87–95.
- & Ellen Brandner (2008b): Wie oberflächlich ist die syntaktische Variation zwischen Dialekten? - Doubly-filled COMP revisited. In: Franz Patocka & Guido Seiler (Hrsg.) *Dialektale Morphologie, dialektale Syntax*. Wien: Praesens, 9–25.
- Bergmann, Joseph: Einleitung zu Schmellers cimbrischem Wörterbuche. Von dem w. M. Hrn. kais. laA BergMaii. http://www.archive.org/stream/sitzungsbericht516klasgoog/sitzungsbericht516klasgoog_djvu.txt
- Chomsky, Noam (2001): Derivation by phase. In: M. Kenstowicz (ed.), *Ken Hale: A Life in Language*. Cambridge/MA: MIT Press, 1–52.
- De Vogelaer, Gunther & Johan van der Auwera (2010): When typological rara generate rarissima: analogical extension of verbal agreement in Dutch dialects. In: Wohlgemuth, Jan & Michael Cysouw (eds.). *Rara & Rarissima: Documenting the Fringes of Linguistic Diversity*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 47–74.
- Fuß, Eric (2005): *The Rise of Agreement: A Formal Approach to the Syntax and Grammaticalization of Verbal Inflection*. Amsterdam: Benjamins.
- Grimm, Jacob (1831): *Deutsche Grammatik. Dritter Theil*. Göttingen: bei Dieterich.
- Gruber, Bettina (2008): *Complementizer Agreement: New Evidence from the Upper Austrian Variant of Gmunden*. MA-Arbeit: Universität Wien.

- Haegeman, Liliane & Marjo van Koppen (2012): Complementizer Agreement and the relation between C° and T°. *Linguistic Inquiry* 43, 441–454.
- Lehmann, Christian (1995): *Thoughts on Grammaticalization*. München: LINCOM Europa.
- Schmeller, J. Andreas (1872, 1877): *Bayerisches Wörterbuch*. 2 Bände. [Neuaufgabe 2008. München: Oldenbourg Verlag].
- Siewierska, Anna (1999): From anaphoric pronoun to grammatical agreement marker: why objects don't make it. *Folia Linguistica* 33, 225–251.
- Torrence, Harold (2012): The morpho-syntax of silent wh-expressions in Wolof. *Natural Language and Linguistic Theory* 30, 1147–1184.
- van Koppen, Marjo (2005): *One Probe – Two Goals: Aspects of Agreement in Dutch Dialects*. Doctoral dissertation, University of Leiden: LOT Publications 105.
- Weiß, Helmut (2002): Three types of negation: a case study in Bavarian. In: Sjef Barbiers, Leonie Cornips & S. van der Kleij (eds), *Syntactic Microvariation*. Meertens Institute Electronic Publications in Linguistics, 305–332.
- Weiß, Helmut (2005): Inflected Complementizers in Continental West Germanic Dialects. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 72, 148–166.
- Zwicky, Arnold M. & Geoffrey K. Pullum (1983): Cliticization vs. inflection: English *n't*. *Language* 59, 502–513.

Konstanz

Josef Bayer

Universität Konstanz, Allgemeine und Germanistische Sprachwissenschaft, Universitätsstr. 10,
Fach D 191, D-78457 Konstanz
E-Mail: Josef.Bayer@uni-konstanz.de